



SEHEN STATT HÖREN

...19. Oktober 2013

1624. Sendung

In dieser Sendung:

„Vom Sprech-Theater zum Gebärdensprach-Theater.
Das deutsche Gehörlosentheater von 1950 bis heute.“

Vom Sprech-Theater zum Gebärdensprach-Theater

Bildmontage Theaterausschnitte und Titel

Ausschnitt „Aniara“:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlich willkommen im Raumschiff Aniara. Wir laden sie ein zu einem neuen Leben in einem neuen Raumschiff. Und wir wünschen ihnen viel Spaß dabei. Im Raumschiff dämmert es und wir werden müde. Doch wir können nicht schlafen. Wir bleiben wach. Die Sehnsucht nach unserer Welt Doris hält uns wach und die Erinnerung schmerzt. Doch ich fühle das Herzklopfen von Daisy.

Moderation Thomas Zander im Theater: Halt, halt! Stopp, stopp! Bevor sie jetzt mit dem Deutschen Gehörlosentheater (DGT) im Raumschiff Aniara in die Zukunft abheben, möchte ich sie auf eine Reise in die Vergangenheit mitnehmen, in die 50iger Jahre zu den Anfängen des DGT.

Heinrich August Feuerbaum, Leiter des DGT (1950-1993):

Nachdem die ersten Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot usw. überwunden waren, da merkte man, dass auch der gehörlose Mensch von Brot allein nicht leben kann. Und da sind wir Dortmunder Bürger, Dortmunder Gehörlose auf die Idee gekommen, ein eigenes Theater für Gehörlose aufzubauen.

Thomas: Gründer, Theaterleiter, Theaterlehrer und Übervater des DGT war Heinrich August Feuerbaum. 40 Jahre lang bestimmte er die Richtung, in die sich das DGT entwickelte. Er hatte eine Leidenschaft fürs Theater, eine Liebe zu den Gehörlosen – seine Mutter war gehörlos – und er hatte eine wichtige Mission.

Heinrich August Feuerbaum: Wir haben die Aufgabe, die Hörgeschädigten zu betreuen und möchten da bei den Hörgeschädigten schon anfangen, die die Schule verlassen, denn auch der gehörlose Zuschauer muss lernen, ins Theater zu gehen.

Fotos aus „Hamlet“

Als erstes Theater in Europa inszeniert das Deutsche Gehörlosentheater Weltliteratur für Gehörlose.

Kurt Eisenblätter, Schauspieler: Ich spiele das jetzt, schau dir das mal an, wie ich den Hamlet gespielt habe. Hier haben wir den Totenschädel. Jetzt hole ich noch den Rock.

Kurt Eisenblätter zieht den Mantel an

Hier beginnt auch für Thomas Zander eine persönliche Reise in die Vergangenheit.

Thomas: Du hast also den Hamlet ohne Stimme und ohne Gebärden gespielt?

Kurt Eisenblätter: Das Wichtigste ist der mimische Ausdruck. Man kann nicht einfach nur so gucken, das geht nicht. Hier soll starke Trauer gezeigt werden. Der Totengräber hat mir etwas erzählt und ich stelle mir vor, dass dieser Schädel einem alten Freund von mir gehört hat.

Zeitungsausschnitte und Fotos

Die Inszenierungen finden auch in der Welt der Hörenden Beachtung. Die Klassiker gehören für Feuerbaum zum Bildungsauftrag. Goethes „Faust“ hat er sogar zweimal auf dem Spielplan: 1955 und 1975.

Theaterausschnitt „Faust“ von 1975

Schauspieler und Feuerbaum vor Laptop mit „Faust“

Jürgen Podehl, Schauspieler: Jeden Samstag und Sonntag haben wir dort geprobt und das Stück wieder und wieder einstudiert. Die Proben dauerten ungefähr ein halbes Jahr. Dann erfuhren wir, dass wir nach Amerika fahren sollen. Wir waren ganz überrascht. Wir kamen im schicken Hilton Hotel unter. Gleich unten war das Theater und draußen der Swimmingpool. Der Andrang der Gehörlosen zum Weltkongress war riesig. Wir durften nie irgendwohin fahren, sondern mussten immer

im Hotel bleiben und sogar am Abend noch immer weiter proben.

Interview Wilhelm Enning, Faust-Darsteller 1975: Ein paar schöne Erinnerungen habe ich natürlich schon, besonders an die Zusammenarbeit mit Herrn Feuerbaum. Als es darum ging, dass wir das Stück aufführen wollten, war die Frage, wie wir es spielen. Und da hat er uns genau instruiert, wie wir das machen sollen.

Manfred Klute, Schauspieler: Dazu muss ich sagen, dass Herr Feuerbaum ein starker Mann war. Schwächen? Das gab es bei ihm nicht. Bei Diskussionen ist er einfach hart geblieben und hat uns weiter ordentlich ran genommen und angeleitet. Aber dadurch haben wir auch gute Leistungen gebracht; Deshalb nochmals mein großes Kompliment.

Heinrich August Feuerbaum: Weil wir pantomimisch das gespielt haben, den Faust, haben wir den 1. Preis bekommen, weil alle verstehen Pantomime.

Fotomontage aus alten Bühnenfotos

Neben der Pantomime etabliert sich auch das Sprechtheater und neben den klassischen Dramen werden auch Komödien gespielt.

Thomas: Dann kam die Zeit – die lange Zeit – des Mundbildtheaters mit lautsprachbegleitenden Gebärden. Weltliteratur, aufbereitet für Gehörlose. Ich frage mich manchmal, wo das Deutsche Gehörlosentheater heute wäre, wenn wir bereits in der Schule – wie die Hörenden auch – von Goethe oder Shakespeare in unserer Sprache erfahren hätten.

Ausschnitt aus „Jungfrau von Orléans“ (Palermo 1983)

Gehörlose vor dem Teatro Biondo in Palermo Mit Schillers „Jungfrau von Orléans“ ist das DGT 1983 zum Weltkongress der Gehörlosen 1983 nach Palermo eingeladen. 5000 Besucher sind gekommen. Das DGT tritt vor internationalem Publikum auf mit deutschem Mundbild und deutschen lautsprachbegleitenden Gebärden.

Ausschnitt aus Jungfrau von Orléans

Antje Rupprecht, Schauspielerin

Das Stück war schon auch okay, aber diese ganzen Fahrten und dann das Internationale. Man hat da so verschiedene Gruppen kennen gelernt und diese verschiedenen Kulturen, das war wirklich sehr interessant. Das war sehr schön, das hat mir gut gefallen und das ist mir ganz fest in Erinnerung geblieben.

Jürgen Podehl, Schauspieler: Ich habe anfangs ohne Mimik gesprochen, also ganz wenig. Dann kamen immer mehr Rollen dazu, z.B. im „Bettler von Soho“, in denen ich immer mehr sprechen musste und ich dachte, oh das wird jetzt etwas schwierig. Und dann haben sie mir das Rollenbuch gegeben und ich habe versucht es auswendig zu lernen und das war wirklich anstrengend. Und ich hab's immer wieder versucht, zuhause, bei der Arbeit, in der Mittagspause, am Feierabend habe ich gelernt. Das ging so bis zur Premiere, da war ich ganz schön aufgeregt, ich war vor Angst ganz nass geschwitzt. Ich habe gedacht, hoffentlich vergesse ich den Text jetzt nicht. Ja, und im Endeffekt war es ein Erfolg und danach ist es mit jedem Mal besser geworden.

Alte Bühnenfotos

Viele der Schauspieler wie Jürgen Podehl, Manfred Klute oder Walter Enning haben ihrem Theater über 20 Jahre lang die Treue gehalten.

Theater an der Leopoldstraße

Zuschauer: Einen seiner größten Erfolge feiert das DGT mit der Musikrevue „Frau ohne Kuss“ von Walter Kollo.

Ausschnitt aus Walter Kollo „Frau ohne Kuss“:

Guten Tag, Jungs!

Guten Tag, Langenbach!

Guten Tag, mein lieber Freund!

Klara, ich bin ganz durcheinander.

Der Onkel eines arabischen Prinzen, man nennt so eine Person „Scheich“, hat mich nach Paris gerufen.

Er hat dort eine Vorfühdame zur Mutter gemacht.

Interview Roland Kühnlein, Zuschauer: Nach der Vorführung in München gibt es erste kritische Stimmen. Ich saß weit weg von der Bühne. Es war anstrengend, das Stück anzuschauen. LBG ist ja gut, aber DGS ist leichter verständlich. Ich musste schon sehr aufpassen und nach 3 Stunden tun mir jetzt die Augen weh.

Interview Heinrich August Feuerbaum: Sie haben ausgerechnet die Personen gefragt, die im Bundesgebiet für die DGS werben, was die Ursprache der Gebärdensprache ist. Denn wenn die Leute diese Texte nicht verstehen, mein liebes Fräulein, dann kann „Hören statt Sehen“ jegliche Untertitelung von Filmen sich von der Backe wischen.

Thomas an Olaf Tischmann: Hand aufs Herz: hast du damals deine Texte, die du auf der Bühne dargestellt hast, auch wirklich alle verstanden?

Olaf Tischmann, Schauspieler: Ich muss schon ehrlich sagen, ich habe sie nicht wirklich verstanden. Die Hauptsache war ja, dass ich die Sätze auswendig lernen konnte. Und ich habe sie tatsächlich auswendig gelernt. Bei manchen Szenen habe ich schon auch gedacht, oh, die sind jetzt aber komisch. Ab und zu habe ich dann auch nach der Bedeutung des Inhalts gefragt, also bei Herrn Feuerbaum oder Herrn Schwab nachgefragt. Sie haben es mir dann auch erklärt, aber so richtig hundertprozentig verstanden habe ich das nicht. Ich habe mich mit der Situation einfach abgefunden. Ich muss ehrlich sagen, dass ich zwar mit der lupenreinen LBG alles schön sauber gespielt habe, aber nach der Aufführung habe ich mich schlecht gefühlt. Das war ganz oft so. Ich hatte kein gutes Gefühl, weil ich es selber nicht verstand und weil es einfach nicht stimmte und ganz und gar nicht für die Gehörlosen passte. Das war wie in der Schule, wo man die Dinge auswendig lernte. Demonstration für Anerkennung der Gebärdensprache Berlin 1991

Seit Ende der 80iger Jahre kämpfen die Gehörlosen aktiv und engagiert für die Anerkennung der Gebärdensprache. Hat dieser Kampf für die Gebärdensprache auch Auswirkungen auf das Deutsche Gehörlosentheater?

Olaf Tischmann: Als dann in der Zeit – so um 1989 – die Gehörlosenbewegung immer stärker wurde, war Feuerbaum hin- und hergerissen. Das merkte man schon. Da gab es die Verfechter der DGS auf der einen und die älteren Schauspieler auf der anderen Seite, die sagten: „Nein, eine DGS gibt es nicht.“ So wurde dann heftig gestritten. Das war die Zeit, als auch Schwab dabei war und eben die älteren Schauspieler. Sie meinten immer wieder: „dieser Mischmasch, ohne vollständige Sätze, so eine DGS gibt es doch nicht. Und dieses wilde Herumgestikulieren.“ Sie fanden LBG mit den „sauberen“ Sätzen richtig. In dieser Zeit der Gebärdensprachbewegung schwankte Feuerbaum sehr, was sich dann noch hinzog.

Luftballonbilder

Thomas: Das Theater ist eine Kunstform, die nicht außerhalb der gesellschaftlichen Entwicklung steht, im Gegenteil: sie kann Vorrei-

ter sein. Was hat sich in den 80er Jahren im DGT getan, als die Gehörlosenbewegung erstarkt ist? Was in den 90ern, als die Gebärdensprache als eigenständige Sprache anerkannt wurde? Wo waren die Heiner Müllers und Christoph Schlingensiefs der Gehörlosen? Tja, wo waren die bloß?

Ausschnitt aus „Charleys Tante“ , 1991

Im DGT steht zu dieser Zeit „Charleys Tante“ auf dem Programm. Mit DGS in homöopathischer Dosis.

Zuschauer: Früher wurden oft so lange Sätze gesprochen. Davon wurde ich schnell müde. Das Theater hier fand ich besser. Die Sprechszenen waren kürzer und es wurde mehr gespielt. In Zukunft sollte noch mehr gebärdet und weniger gesprochen werden. Das wird dann sicher lustiger.

Interview Zuschauerin: Ich bin ein bisschen enttäuscht. Ich dachte, man würde hier reine DGS zeigen, aber es war doch eher ein Mischmasch, also quasi ein Stilbruch.

Bühnenfoto und Foto Feuerbaum

Mit dem Stück „Familie Schippanowski“ verabschiedet sich Heinrich Feuerbaum vom DGT. Höchste Zeit für einen Wechsel. „Höchste Zeit für Regentrude.“

Schauspieler vor dem Theater in Magdeburg

Das Stück handelt von 2 Menschen, die die Welt verändern wollen.

Proben zu „Höchste Zeit für Regentrude“

Neuer künstlerischer Leiter wird Thomas Zander.

Ausschnitt aus „Höchste Zeit für Regentrude“

Um Himmels willen, so elend habe ich die Welt noch nie gesehen.

Aber die Handschrift kenne ich, Feuermann!

Keiner stört mich weit und breit. Ich bin ganz allein. Es steht in meiner Macht.

Applaus und Verneigen der Schauspieler

„Höchste Zeit für Regentrude“ war das erste Stück des Theaters in lupenreiner DGS.

Thomas Zander, 1994: Es war für mich klar, dass ich das, was das Deutsche Gehörlosentheater bisher geschaffen hat, weiter fortsetze. Mein Wunsch ist es, bekannte Weltliteratur, bekannte Theaterstücke für Gehörlose auf der Bühne umzusetzen und darzustellen. So sollen sie einen Zugang zur Welt der Hörenden bekommen.

Gehörlose vor dem Theater Magdeburg

Mit seinem nächsten Stück geht Thomas Zander noch einen Schritt weiter. Er entscheidet sich für einen gehörlosen Autor: den

Amerikaner Bernard Bragg. Gemeinsam inszenieren sie sein Stück „Wen es betrifft“. Es ist die Geschichte zweier Brüder und ihrer unterschiedlichen Sprachen.

Theaterproben zu „Wen es betrifft“ mit Bernard Bragg und Thomas

Szene aus „Wen es betrifft“

Mein Bruder, ich kann es nicht glauben, mein Bruder!

Kann mir jemand helfen?

Ja, ich glaube, das bin ich. Machen sie weiter!

Komme ich dir bekannt vor?

Was hat er gesagt?

Ob sie ihn kennen?

Ob ich ihn kenne?

mit Bragg: Also die Geschichte ist ja eigentlich eine Geschichte von Zwillingenbrüdern. Und ich habe so das Gefühl, dass wir auch so eine 'Art Zwillingenbrüder sind.

Ausschnitt aus „Wen es betrifft“ mit Thomas Zander

Jetzt verspüre ich Freude. Ich bin nun in meiner Welt. In die Welt der Hörenden kehre ich nicht zurück. Für mich haben sich die Bedingungen verändert. Ich möchte mein Lachen zeigen. Und am Himmel zeigt sich die Sonne, deren Wärme ich spüren kann.

2002 verlässt Thomas Zander das DGT als künstlerischer Leiter. Seine Nachfolgerin wird Traudel Sailer.

Schminken von Traudel und anderen Schauspielern

Nach 3 Jahren Sendepause gibt es eine neue Inszenierung mit den Schauspielern von „Gestus“ und „Thow and Show“.

Traudel Sailer: Anfang 2005 habe ich mich dann bereit erklärt, die Leitung des DGT zu übernehmen. Wir haben bei Null wieder angefangen und alles neue aufgebaut. Wir mussten an viele Türen klopfen und um Zuschüsse bitten. Wir haben alles versucht und Schritt für Schritt kam dann der Erfolg. Das hat uns unheimlich motiviert. Seitdem sind nun 8 Jahre vergangen und es macht mir immer noch Spaß.

Ausschnitt aus „Georges Dandin“ oder „Der betrogene Ehemann“ (2006)

Ich möchte ein wenig die schöne Welt sehen und mich an den Artigkeiten ergötzen, die man mir sagt. Machen sie sich zu ihrer Strafe immerhin darauf gefasst und danken sie dem Himmel, dass ich nicht noch zu etwas Schlimmeren fähig bin.

Aha, so fassen sie die Sache auf? Allein, ich bin ihr Mann und sage ihnen, dass ich das nicht will.

Und ich bin ihre Frau und sage ihnen, dass ich eben das will.

Applaus

Gerlinde Gerkens: Ich muss sagen, ich war begeistert, ehrlich. Endlich ist das DGT wieder da und noch dazu mit einem klassischen Stück. Sonst geht es oft nur um die Probleme der Gehörlosen. Aber hier bekommen wir ein klassisches Stück von Molière zu sehen, das ist toll. Ich bin nicht umsonst von Kiel nach München gekommen.

Schauspieler vor der Aufführung „Elektra“

Das ist unsere 1. Aufführung 2008. Machen wir sie unvergesslich!

Ausschnitt aus „Elektra“

Überleg dir also gut, bevor du schlecht über mich denkst.

Ich höre zu, was du zu sagen hast.

Achte nicht auf solch ein sinnloses leeres Gekläffe. Ich werde Ordnung schaffen. Herrschend hier im Haus auf rechte Art.

So gibst du zu, dass du meinen Vater umgebracht hast?

Jetzt wirst du zusammen mit deinem Vater begraben.

Gerlinde Gerkens: Das Stück hat mir sehr gut gefallen. Ich dachte mir vorher schon, dass es ein schweres Stück für Gehörlose sein würde. Aber dann schon während der Pause äußerten sich die Zuschauer begeistert. Das ist wirklich mal ein ganz anderes Stück, wir haben auch was gelernt.

Demonstration von Gehörlosen in Berlin Juni 2013

Die Funktionäre sind zufrieden, aber die Jugend will mehr. Sie fordert ihr Recht ein. Sie fordert Inklusion – auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Also auch im Theater?

Thomas: Wie sieht die Zukunft des Deutschen Gehörlosentheaters aus? Im Moment wird viel von Inklusion gesprochen. Wird sich das DGT danach ausrichten?

Traudel Sailer: Wir haben uns damit schon länger auseinandergesetzt und uns Gedanken darüber gemacht. Man könnte zum Beispiel den Namen „Deutsches Gehörlosentheater“ umwandeln in „Deutsches Gebärdensprachtheater“. Die Abkürzung DGT könnte man sogar beibehalten. Es wäre durchaus möglich, auf diese Weise Hörende und Gehörlose zusammen zu bringen. Bei dem Stück

„Aniara“ spielen ja auch Hörende mit. Und wir haben Musik dabei. Das finde ich toll. In diesem Sinn werden wir weitermachen.

Ausschnitt aus „Aniara“ (2013):

Als mein Mann und ich uns kennen lernten, ich erinnere mich noch so gut daran, wir küssten uns stundenlang, es waren so erregende Stunden.

Als ich noch jung und klein war, säte ich einen Samen. Daraus wuchs ein Baum ein riesiger Baum. Und wenn ich ihn umarmte, dann wurden wir eins.

Ich liebe ans Meer zu reisen und zu schwimmen. Und plötzlich begegnete ich einem Delfin. Er schwamm um mich herum und küsste mich sogar, bis er verschwand.

Ich träumte schon als kleiner Bub davon, die Stadt auszulöschen...(Lachen).

Applaus und Verneigen der Schauspieler
Abschminken in der Garderobe

Thomas: Das DGT ist ein reines Gehörlosentheater. Wie soll es aber in Zukunft aussehen? Sollte man das Konzept ändern oder an der jetzigen Form festhalten? Was sind deine Vorstellungen?

Okan Seese: Das DGT sollte auf jeden Fall so bestehen bleiben. Es werden sicherlich immer neue künstlerische Ebenen hinzukommen, so z.B. auch moderne Entwicklungen. Wir haben ja neuerdings Dolmetscher, die auf der Bühne neben den Darstellern agieren. Sicher wird immer wieder was Neues kommen. Wir dürfen nicht an Altem festhalten, sondern müssen schauen, was bei den Hörenden passiert und das bei uns einfließen lassen. Ich denke, das haben wir hier geschafft. Im Moment versuchen wir auch immer wieder zu experimentieren. Das finde ich gut und so müssen wir weitermachen.

Moderation Thomas Zander auf der Bühne:

Ich denke, das Deutsche Gehörlosentheater hat im Laufe der vielen Jahre bewiesen, dass auch Gehörlose in ihrer Sprache wunderbare Theaterkunst auf die Bühne bringen können. Aber ist das genug? Sollte es in Zukunft nicht noch mehr sein Potenzial für etwas Neues, Kreatives ausschöpfen können?

Thomas verschwindet hinter dem Vorhang

Autorin:	Carla Kilian
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Dany Hunger Thomas Mayer Christian Meckel
Schnitt:	Ruth Hufgard
Sprecher:	Johannes Hitzelberger Holger Ruppert Rita Wangemann

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro